

Offiziell: Nixon kommt am 16. Juli nach Israel

Offiziell wurde in Washington bekannt gegeben, dass sich Präsident Nixon in Begleitung seiner Gattin und des Außenministers Dr. Kissinger nächsten Montag in den Nahen Osten begeben wird. Er wird Israel, Ägypten, Saudien, Syrien und Jordanien besuchen. In Israel trifft er am 16. Juli ein.

US-Anleihe an Moskau erregt Missfallen

Der Vorsitzende des amerikanischen-jüdischen Ausschusses der Sowjetunion, Stanley Leites, äußerte Kritik an der amerikanischen Regierung, die eine Anleihe in Höhe von 180 Millionen Dollar zu niedrigem Zinssatz zu gewähren. Er ist unglücklich, dass diese Anleihe zu einer Zeit erfolgt, die die Sowjetunion zahlreiche Probleme stellt. Die Anleihe ist Israel verweigert, sagte Leites. Er rief den Kongress auf, Anleihen an die USSR zu erteilen, solange die Restriktionen gegen Juden im Gange sind.

WALDHEIM TRIFFT HEUTE EIN

Der UN-Generalsekretär Dr. Waldheim kommt heute in den Morgenstunden zum Ausnahmestellen. Dem General wird Botschafter Josef Eban beiwohnen, der aus dem UN-Hauptquartier in Jerusalem speisen und am Montag mit Ministerpräsident Eban war bei Amtseinführung an Allon nicht anwesend.

Eban war bei Amtseinführung an Allon nicht anwesend

Der aus dem Ausland zurückgekehrte Ministerpräsident Eban traf gestern früh um 9.30 Uhr am Flughafen Ben Gurion ein. Er wurde von seinen Mitarbeitern im Empfang genommen. Eban war bei der Amtseinführung von Ministerpräsident Allon nicht anwesend. Gestern vormittag, nachdem sich Eban mit dem Außenminister Dr. Kissinger getroffen hatte, begab er sich ins Außenministerium, um dort die führenden Beamten kennenzulernen. Eban war während der offiziellen Amtseinführung demonstrativ abwesend. Er hatte seinem Generaldirektor erteilt, Allon die Struktur des Außenministeriums zu erklären und ihn mit den dringenden aktuellen Problemen vertraut zu machen. Eban hatte dies auch seinem Rivalen und Nachfolger in einem kurzen persönlichen Schreiben mitgeteilt, zu dessen Abschluss er Allon in seiner neuen Eigenschaft Erfolg wünschte. Der neue Erziehungsminister Aharon Jadin erklärte bei dieser Gelegenheit, er sei glücklich, dass ihm die Probleme des Erziehungsministeriums von seiner siebenjährigen Tätigkeit in diesem Rahmen her vertraut seien.

Reaktionen auf die Kabinetts-Bildung in arabischen Ländern

Ägyptische Fernsehkanäle berichteten, dass die Regierung Eban mit der Feststellung Golda Meir, Abba Eban und Pinchas Sapir nicht in der Regierung angehören. Aussagen der israelischen Regierung, dass die Regierung Eban mit der Feststellung Golda Meir, Abba Eban und Pinchas Sapir nicht in der Regierung angehören, wurden ausführlich zitiert. In Moskau wurde in der hebräischen Sendung von Radio Moskau eine Kritik an Mosche Dayan ausstrahlt, dessen Politik Schiffbruch erlitten habe. Das Kabinett von Golda Meir habe eine aggressive Politik verfolgt, die zur Isolation Israels in der Welt geführt habe. Von der Regierung Rabin erhofft sich Moskau eine Änderung der bisherigen politischen Linie. Die REAKTION DER BEWEGUNG „ISRAEL SCHELANU“: Gestern erklärte Jochai Ben Naim, einer der Führer der Proletarbewegung „Israel Scheleanu“ (Unser Israel), die neue Regierung entspricht nicht den Erwartungen der Öffentlichkeit, weshalb seine Bewegung weiterhin die Abhaltung von Neuwahlen fordert. Das Gesetz über die Anberaumung der Wahlen sollte von der Knesset bestätigt werden.

Ost-Diplomaten:

Nixon fuer Nahost-Waffenembargo

London (UPI) — Osteuropäische Diplomaten erklärten gestern, es könne sein, dass Präsident Nixon die Verhängung eines Waffenembargos für den Nahen Osten bei seiner Zusammenkunft mit Leonid Breschnew am 27. Juni in Moskau vorschlagen wird.

Seit dem Oktober-Krieg erfolgten gewaltige Waffenlieferungen an Israel und an die arabischen Länder. Auch in den nächsten Monaten erwarten die Länder große Waffenlieferungen, zu denen sich Moskau und Washington verpflichtet haben.

Westliche Verteidigungsexperten sagten, die Nahoststaaten verfügen gegenwärtig über mehr Waffen als vor dem Oktoberkrieg. Es scheint nicht, dass Leonid Breschnew seine Waffenlieferungen einzustellen gewillt wird, da die Waffenlieferungen an die Araber für die Sowjetunion von erstrangiger politischer Bedeutung und Tragweite sind. Nur dank ihrer Waffenlieferungen gelang es den Sowjets letztlich, ihre Bande mit Syrien und Libyen zu festigen.

Der ungarische Botschafter in Jerusalem erklärte, wie westliche Diplomaten erklärten, im Falle einer Annäherung zu einer Beilegung der Lage im Nahen Osten beitragen können.

DR. HENRY KISSINGER VOR DEM KONGRESS-AUSSCHUSS FUER AUSWAERTIGES:

Nach Eröffnung des Suezkanals - freier Schiffsverkehr nach Israel

Washington (R) — Staatssekretär Dr. Henry Kissinger sagte gestern nach einer Zusammenkunft mit dem Ausschuss für Auswärtiges des amerikanischen Kongresses vor Pressevertretern, sobald der Suezkanal wieder eröffnet wird, werden Schiffe aller Staaten Cargo von und nach Israel transportieren können. Der Ausschuss behandelte gestern die Frage der Ausnahmestellen an Staaten des Nahen Ostens. Aus der Erklärung Kissingers geht nicht ausdrücklich hervor, ob bei den Worten „Schiffe aller Staaten“ auch Schiffe, die unter der Flagge Israels fahren, gemeint sind. Kissinger sagte, er setze sich für weitgehende Finanzhilfe an Syrien zwecks Wiederaufbau der zerstörten Siedlungen auf den Golan-Höhen ein. Die Finanzhilfe soll sich auf etwa hundert Millionen Dollar belaufen. Des weiteren erklärte der Außenminister, Amerika müsse Israels Waffenkäufe durch Ausnahmestellen unterstützen, doch sollten auch die arabischen Staaten Unterstützung genießen, damit sie ihre „legitimen Ziele“ erreichen können.

Oppositionsblock verlegt ueber 49 Stimmen

Der in Gründung befindliche Oppositionsblock, dem vorläufig 49 Knessetabgeordnete des Likud und der Religionspartei angehören, hofft, dass ihm auch die fünf Abgeordneten der Tora-Front beitreten werden. Nach der vorgeschlagenen Abstimmung über das Vertrauensvotum traten die Fraktionsführer des Likud und der RNP zu einer Sitzung zusammen, um ihre zukünftige „Koordinierung der Oppositionspolitik“ zu erörtern. Die Abgeordneten Begin, Rabin, Horowitz und Tamir (Likud) konferierten mit den RNP-Abgeordneten Melamed u. Tamir. Die Zusammenarbeit soll nicht nur im Plenum, sondern auch in den Knessetausschüssen erfolgen, in denen der Likud den Vorsitz führt. Es handelt sich um wichtige Kommissionen wie Wirtschaft, Inneres und Erziehung sowie den Kontrollausschuss für Angelegenheiten des Staates. Die RNP führt den Vorsitz im Rechtsausschuss der Knesset. In diesen Kommissionen will die Opposition die Arbeit der Regierung erschweren. Dem Finanzausschuss gehören elf Mitglieder des Maarach, zehn des Likud u. der RNP sowie ein Vertreter der Tora-Front an. Ueber 200 Gesetzesvorschläge liegen dem Ausschuss vor, darunter das Budget-Gesetz und das Einkommenssteuergesetz. Die Opposition kann die Bestätigung wichtiger Verordnungen verschieben oder hinauszögern und damit die Arbeit der Regierung sabotieren.

Auch im Knesset-Ausschuss, der die Tagesordnungen bestimmt, ist das Kräfteverhältnis 50:50. Die Opposition kann die Debatte von Themen durchsetzen, die der Regierung unangenehm sind und die bisher, als die RNP noch Koalitionsmitglied war, verschoben oder abgelehnt werden konnten.

MdK Mosche Werhman, der gestern anstatt des MdK Baran zum Fraktionsführer der IAP ernannt wurde, sagte, dass ungeachtet, werde die Regierung auf ihre Majorität in der Knesset pochen und ihre Forderungen in der Knesset und in den Knessetkommissionen durchsetzen.

Knesset behandelt Menschen- und Bürgerrechte-Grundgesetzgebung

Die Knesset behandelt gestern das „Menschen- und Bürgerrechte-Grundgesetz“ in erster Lesung. Die Vorlage wurde von MdK Dr. Benjamin Halavry (Likud) eingebracht. MdK Salomon Schawal (Likud) beantragte, dass die Vorlage der Knesset-Kommissionen zur Beratung vorgelegt werden soll.

MAARIV-KREUZUNG IN REPARATUR

Die Straßenkreuzung gegenüber von Maariv wird heute nicht asphaltiert werden, gab die Stadtverwaltung Tel Aviv bekannt.

ISRAEL NACHRICHTEN

הדשות ישראל

MITTWOCH, 5. JUNI 1974

PREIS: AG 80 אג : חמשה עשר

ABKOMMEN WIRD IN GENÈVE HEUTE UM 10.00 UHR UNTERZEICHNET

Heute um zehn Uhr soll das Entflechtungsabkommen in Genève unterzeichnet werden. Die Arbeitsausschüsse haben alle Vorbereitungen für die Unterzeichnung getroffen. Wie verlautet, haben syrische und israelische Delegierte gestern zum ersten Mal freundschaftliche Gespräche gehabt. Eine Entspannung in den Beziehungen hat sich offensichtlich angebahnt. Die heutige Unterzeichnung soll in kurzgehaltener freundlicher Zeremonie erfolgen, doch ist es zur Zeit noch unbekannt, ob diese „Zeremonie“ vor oder nach der Unterzeichnung erfolgen wird. Des ungeachtet beharren die Syrer auf ihrem Standpunkt, dass auch der Unterzeichnung weder Pressevertreter noch Fotografen beizubehalten dürfen. Nach der Unterzeichnung wird der UN-Vertreter eine kurze Erklärung abgeben. Sofort nach der Unterzeichnung wird sich General Essia Silas nach Kairo begeben.

Die letzten Anweisungen für beide Seiten bemüht waren, alle Hindernisse zu überbrücken. Von Anfang an war es offensichtlich, dass sowohl Syrien wie auch Israel die mit Dr. Kissinger besprochenen Bedingungen des Abkommens einhalten werden.

56,6% FUER KOALITIONS- BEITRITT DER RNP

Eine Dachauffrage ergab, dass sich 56,6% für den Koalitionsbeitritt der RNP aussprechen. 38,8% haben nichts dagegen, dass das Kabinett ohne die Religionspartei amtiert. 4,6 Prozent lehnte eine Meinungsabklärung ab. Dagegen sprachen sich 18,7 Prozent der Befragten für den Koalitionsbeitritt der RNP aus, selbst wenn deshalb die Bürgerrechtsliste die Regierung verlassen müsste. 32% erklärten, die RNP könne nur unter der Bedingung, dass die Frage „Wer ist Jude“ gesetzlich geregelt wird, der Regierung beitreten. 5,9% entgegneten auf eine Frage, die RNP sollte der Regierung beitreten, wollten sich jedoch zu den Bedingungen dieses Beitritts nicht äußern.

Die Meinungsumfrage erfolgte telefonisch, hieß es in dem Bericht des Meinungsforschungsinstitutes.

Vorbereitung des Abzuges aus der «Ausbuchtung»

ITIM berichtet, die Armee habe bereits die Vorbereitungen für die Räumung der Ausbuchtung jenseits der violetten Linie in der „Ausbuchtung“ begonnen. Die Räumung wird etappenweise vorgenommen werden. Die ersten Truppen sollen bereits Ende dieser Woche oder Anfang nächster Woche geräumt werden.

Wie verlautet, wird die Armee in den verlassenen Dörfern keine Häuser demolieren, doch werden militärische Installationen, Bunker und Stellungen gesprengt.

Aus der Ferne wurden bereits Bauern beobachtet, die in ein Dorf an den Abhängen des Tel Antar-Hügels zurückkehren. Es sind dies Bewohner, die ihren Wohnsitz bei Beginn des Oktoberkrieges verlassen hatten.

KANADISCHES UN-KONTINGENT AUF DIE GOLAN-HÖHEN

Ein kanadisches UN-Kontingent, welches bisher auf der Sinai-Halbinsel stationiert gewesen ist, trifft die Vorbereitungen zur Transferierung auf die Golan-Höhen, wo es entlang der neuen Trennungslinie Stellungen beziehen wird. Zahlreiche Verkehrsmittel und 200 Soldaten befanden sich gestern auf dem Wege in den Landesorden. Weitere UN-Soldaten werden sich noch diese Woche an die syrische Grenze begeben.

TOLEDANO: ISRAELISCHE ARABER TRETEN TERRORVERBÄNDE BEI

Der Berater des Ministerpräsidenten für arabische und drusische Angelegenheiten, Schimon Toledano, erklärte, zweifelsfrei sei die Tatsache, dass israelische Araber den Terrorverbänden beitreten, sehr ernst zu nehmen. „Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass seit Staatsgründung nur 320 israelische Araber diesen Verbänden beigetreten sind. In Israel leben 400.000 Araber“ sagte Toledano.

KNESSET SOLL UNRUHEN BEI FUSSBALLSPIEL BEHANDELN

Die Knesset soll dringend die Unruhen bei dem gestrigen Fußballspiel zwischen dem Hapoel Petach Tikwa und dem Bnei Jerusalem auf die Tagesordnung setzen. Bei den Ausschreitungen sind zahlreiche Personen verletzt worden. Den Antrag, das Thema zu behandeln, stellte die Abgeordnete Schoschana Almozlino.

DAS WETTER

Vorausage: Unveränderte Luftfeuchtigkeit. Wellenhöhe 50-100 Zentimeter. Ostwind. Temperaturen — Jerusalem 16-27; Tel Aviv 16-25; Haifa 17-25; Zifur und Galil 16-27; Beer Scheva 15-32; Eilat 20-39 Grad.

TEL AVIV-JAFO

P.P. — 0710

139

aus Israels
PRESSE

DIE REGIERUNG RABIN

„Al Hamischmar“ sieht die Zusammensetzung der neuen Regierung als Ausdruck der tiefen Erschütterung, die das israelische Volk nach dem Jom Kippur-Krieg erlitten hat. Aus dieser Situation heraus ergibt sich die gewaltige Verantwortung, unter der d. Zielsetzungen d. Regierung Rabin stehen. Sie muss den Weg zum Frieden, den die Likud-Opinion nicht zu gehen bereit war, mit aller Entschiedenheit einschlagen. Dieser Weg ist ihr mit der Erlangung der Entflechtungsabkommen mit Ägypten und Syrien geebnet, aber das Ziel ist noch nicht erreicht. Unter gewaltigen Anstrengungen und notfalls auch unter Inkaufnahme von Kompromisslösungen kann die Regierung Rabin jedoch das israelische Volk dem Frieden überbringen.

„Dawar“ ist davon überzeugt, dass die Regierung Rabin trotz ihrer verhältnismäßig schmalen parlamentarischen Basis die wünschenswerten politischen Beruhigungen bringen wird. Der programmatische Antrittsrede des neuen Ministerpräsidenten nach zu urteilen, wird die neue Regierung nichts unversucht lassen, um dem grossen Ziel, nämlich der Erlangung des Friedens im Nahen Osten, näherzukommen. Ein solcher Frieden schliesst allerdings auch eine Auseinandersetzung mit den Forderungen Jordaniens und der Palästinenser ein.

„Haarets“ stellt mit Genugtuung fest, dass die Regierung Rabin die Grundlinien der vorangegangenen Regierung weiter verfolgen will. Von dieser Perspektive aus ist es bedauerlich, dass die RNP dieser Regierung nicht angehören will, ja sich sogar der Likud-Ansicht nähert, die dem Kabinett Rabin vergeblich den Ruf einer kränklichen Regierung anzuhängen sucht. Die Initiative, mit der die neue Regierung sowohl an die grossen sicherheitspolitischen wie auch an die nicht minder wichtigen sozialen Problemstellungen herangehen will, ganz besonders aber die Versicherung Rabins, dass eine Ueberwindung der Krise ohne Ueberwindung der Oeffentlichkeit zustandekommen wird, berechnen zu der Schlussfolgerung: Die neue Regierung verdient das Vertrauen der israelischen Oeffentlichkeit.

„Jerusalem Post“ begrüsst die neue (und junge) Regierung und ihre Zielsetzungen. Dass ihr die RNP nicht angehört, ist zwar bedauerlich, aber verständlich, so lange diese Partei ihre internen

Generationen-Probleme noch nicht gelöst hat. Einen Satz aus der Antrittsrede des neuen Ministerpräsidenten empfiehlt das Blatt der besonderen Beherzigung der Opposition: „Jerusalem wurde durch grundlosen Hass zerstört“ — eine höchst aktuelle Mahnung, dass nationale Einmütigkeit heute notwendiger ist denn je.

„Hamodia“ billigt dem Kabinett Rabin trotz seiner schmalen Billigung durch die Knessetfraktionen eine lange Regierungsperiode zu. Voraussetzung hierfür wäre jedoch die Lösung der aktuellen Problemstellungen. „Scharaim“ beurteilt die Situation pessimistisch. Die Regierung Rabin kann nur bestehen, wenn sie eine baldige Lösung der religiösen Probleme findet.

TEL AVIV und BEZIRK DAN

NEUE PARKPLATZ

In Tel Aviv werden in Kürze mehr als 2.500 neue Parkplätze zur Verfügung stehen.

Die Stadtverwaltung hat bereits mit der Herrichtung eines Parkplatzes für etwa 400 Fahrzeuge auf dem früheren Ausstellungsgelände am Hajaron begonnen. Die Industriebetriebe dieser Gegend hatten ihre bisherige Parkgelegenheit nach dem Bau der neuen „Blauen Brücke“ in Fortsetzung der Ben Jehuda-Strasse verloren und dringend um eine Ersatzlösung gebeten.

Ein weiterer Parkplatz für etwa 120 Fahrzeuge entsteht in der Dan-Jarkon-Strasse in der Nähe der Oper.

Während der vergangenen Monate wurden bereits folgende Parkplätze hergerichtet: neben der städtischen Leihbibliothek an der Schaul Hamelech-Straße (500 Fahrzeuge), in der Antokolski-Strasse (300 Fahrzeuge), in der Ben Surok-Strasse (derzeit 200, später 400 Fahrzeuge), neben dem Hadassah-Krankenhaus (60 Fahrzeuge), gegenüber dem bereits bestehenden Parkplatz auf dem früheren Bahngelände am Derech Petach Tikwa (400 Fahrzeuge) und neben dem Gordon-Bad (400 Fahrzeuge, jedoch nur am Freitag und am Schabbat).

Auf dem Parkplatz neben der Stadtverwaltung besteht kurzfristige Parkmöglichkeit für 60 zusätzliche Fahrzeuge.

Der frühere Tel-Aviver Vize-Bürgermeister Eliahu Speier (der heute Führer der Maarach-Fraktion im Tel-Aviver Stadtrat ist) wurde zum Leiter des zentralen Beitragsbüros der Histadrut (Lischkat hamas) gewählt.

Die israelischen Firmen, die sich an der Textilmesse Interstoff beteiligt hatten, haben dort Aufträge in Höhe von drei Millionen IL bekommen. Ueber 6000 wichtige Einkäufer besuchten die israelische Ausstellung auf der Messe.

WOCHENRATGEBER

5. JUNI BIS 11. JUNI 1974

Geburtsstag 21.5. — 21.6.: Günstige Sterne — Ihre dynamische Kraft wächst an, Vorsicht mit Feuer.
Geburtsstag 22.6. — 22.7.: Die Positionen klären sich und Sie werden stärker. Dennoch büssen Sie sich vor allem Leichtsin.
Geburtsstag 23.7. — 23.8.: Lassen Sie sich nicht von falschen Versprechungen blenden. Locken Sie andere aus ihrer Zurückhaltung.
Geburtsstag 24.8. — 22.9.: Bleiben Sie kaltblütig, auch wenn man Sie aus der Reserve locken will. Schwierigkeiten am Arbeitsplatz.
Geburtsstag 23.9. — 22.10.: Schnelle Entschlüsse können auch anderen Nutzen bringen. Gute Aussichten auf Verdienste.
Geburtsstag 23.10. — 22.11.: Sie verhalten sich passiv. Pessimistische Stimmungen bewegen Sie. Raffen Sie sich selbst auf, um das zu überwinden!
Geburtsstag 23.11. — 21.12.: Nicht alle Wahrheit muss ausposaunt werden. Seien Sie weniger aggressiv.
Geburtsstag 22.12. — 20.1.: Nur nach dem gesunden Menschenverstand vorgehen, sobald es eine Komplikation gibt. Emotionen beiseitelassen!
Geburtsstag 21.1 — 19.2.: Werden Sie nicht eifersüchtig und nicht allzu ambitionös. Den notwendigen Rahmen zu wahren, ist jetzt dringend geboten.
Geburtsstag 20.2. — 20.3.: In allen Geschäften u. Geldangelegenheiten seien Sie in dieser Woche besonders zurückhaltend und vorsichtig.
Geburtsstag 21.3. — 21.4.: Unordnung und Schwierigkeiten umgeben Sie. Dabei ist alles möglich. Die Gesamtbilanz bleibt dennoch positiv.
Geburtsstag 22.4. — 20.5.: Hüten Sie sich vor Erklärungen! Glänzende Fortschritte am Arbeitsplatz, aber seien Sie vorsichtig bei allen Details.

Israelisch-syrisches Entflechtungsabkommen

(Der vollständige Text in wortlicher Uebersetzung)

A. Israel und Syrien werden in Durchführung des UN-Sicherheitsratsbeschlusses 338 vom 23. Oktober 1973 die Waffenruhe zu Land, zur See und in der Luft genauestens einhalten und vom Augenblick der Unterzeichnung dieses Dokumentes an von allen militärischen Aktionen gegeneinander absehen.

B. Die israelischen und syrischen Streitkräfte werden entsprechend den folgenden Grundsätzen voneinander getrennt werden:

1. Alle israelischen militärischen Streitkräfte werden sich westlich der Linie befinden, die auf der beigefügten Landkarte als Linie A bezeichnet ist, ausgenommen die Gegend von Kuneitra, wo sie sich westlich der Linie A-1 befinden werden.

2. Das gesamte Gebiet östlich der Linie A wird sich unter syrischer Verwaltung befinden und

syrische Zivilbevölkerung wird in dieses Gebiet zurückkehren.

3. Die Zone zwischen der Linie A und jener Linie, die auf der beigefügten Karte als Linie B bezeichnet ist, bildet die Entflechtungszone. In dieser Zone wird entsprechend dem beigefügten Protokoll eine Truppe von UN-Entflechtungsbeobachtern stationiert werden.

4. Alle syrischen militärischen Streitkräfte werden sich östlich der Linie befinden, die auf der beigefügten Landkarte als Linie B bezeichnet ist.

5. Es werden zwei gleiche Zonen der Begrenzung von Waffen u. Truppen errichtet, eine westlich der Linie A und eine östlich der Linie B, wie vereinbart wurde.

6. Die Luftstreitkräfte beider Seiten dürfen bis zu der entsprechenden Linie operieren, ohne dass die Gegenseite eingreift.

C. In der Zone zwischen der Linie A und der Linie A-1 entsprechend der beigefügten Karte werden sich keine Truppen befinden.

D. Dieses Abkommen und die beigefügte Karte werden von den militärischen Repräsentanten Israels und Syriens nicht später als am 31. Mai 1974 in Genf unterzeichnet werden, und zwar im Rahmen der ägyptisch-israelischen militärischen Arbeitsgruppe der Genfer Friedenskonferenz unter dem Patronat der Vereinten Nationen, nachdem sich ein syrischer Militär-Repräsentant dieser Gruppe angeschlossen hat, und unter der Teilnahme der Vereinten Staaten und der Sowjetunion. Die genaue Linienführung auf einer detaillierten Landkarte und ein Plan für die Durchführung der Entflechtung wird von den militärischen Vertretern Israels und Syriens im Rahmen der ägyptisch-israelischen militärischen Arbeitsgruppe, welche auch die Phasen der Abwicklung festlegen, ausgearbeitet werden. Die

AUTOBUSLINIE 26

Die Diskussion über die neue Dan-Linie 26 ist noch immer nicht abgeschlossen.

Nach dem ursprünglichen Plan sollte die Linie von Bat Jam über die Ben Gavriel-Strasse bis zum „Lamed“-Bauprogramm geführt werden. Die Dan-Kooperative forderte jedoch Verlagerung der Linie bis Ramat Hasharon, doch das Verkehrsministerium bewilligte dies wegen des Anspruchs der Eged-Kooperative auf die Verkehrsversorgung von Ramat Hasharon nicht. Schließlich erklärte sich Dan mit einer Begrenzung der Linienführung bis zum „Lamed“-Bauprogramm einverstanden, doch verlangte das Verkehrsministerium nun als Bedingung einer Expresslinie auf der Linienführung der Autobusse 18, 25 und 26. Eine solche Expresslinie würde zwar sehr im Interesse der Oeffentlichkeit liegen, doch sieht sich Dan aus Rentabilitätsbetrachtungen zur Erfüllung dieses Anliegens unwillig. Die Kooperative führt zur Begründung an, dass sie in diesem Falle sowohl die drei Linien in bisherigem Umfang weiterführen müsste, obwohl viele Fahrgäste zur Expresslinie abwandern würden, und zugleich zusätzliche Autobusse und Chauffeure zur Bedienung der neuen Expresslinie einsetzen müsste.

Wie es scheint, wird Tel Aviv noch einige Zeit lang auf seine Autobuslinie 26 warten müssen.

SAUBERUNGSAKTION AUF DEM CARMEL-MARKT BEENDET

Wie der Leiter der Tel Aviv Sanitätsverwaltung, Kramer, auf einer Sitzung bekanntgab, wurde die Säuberungsaktion am Carmel-Markt in der Jom-Tov-Strasse beendet, wo sich die meisten Geflügelschlächtereien befinden. In den nächsten Tagen werden die Strassen asphaltiert werden, die die Carmel-Strasse mit der Jom-Tov-Strasse verbinden.

Inzwischen hat eine neue Säuberungsaktion in den Viertel Ramat Hasharon und Migav, jenseits des Jarkon, begonnen. Im Rahmen dieser werden Strassen und Geschäfte gereinigt. Müllimer werden ausgewechselt und ausserdem werden Abfallhaufen beseitigt werden.

Hebräischen Unterricht

erteilt erfahrener Lehrer. Tel. 442172 (ab 14 Uhr) (ausser Schabbat).

SEGAL — KONE

antike Möbel, Küchenschränke, Televisionsapparate und Haushaltsaufstellungen
Tel. 874267
abends Tel. 862856.

KLEINE ANZEIGEN

• Wir kaufen antike, und gebrauchte Möbel, Haushaltsgegenstände, Nachlässe. 874245 — abends : 880242.
• Gesucht Frau mit Schloß und Pflege einer älteren Frau in Herzlia. Tel. 963904 oder 31347.

erwähnte militärische Arbeitsgruppe wird ihre Arbeit in dieser Hinsicht innerhalb von 24 Stunden nach der Unterzeichnung dieses Abkommens unter dem Patronat der Vereinten Nationen in Genf beginnen. Sie wird ihre Arbeit im Verlauf von fünf Tagen beenden. Die Entflechtung wird innerhalb von 24 Stunden, nachdem die militärische Ar-

beitsgruppe ihre Aufgabe vollständig hat, beginnen. Die Abwicklung der Entflechtung wird innerhalb von nicht mehr als 20 Tagen nach ihrem Beginn abgeschlossen werden.

E. Die Bestimmungen der Paragraphen A, B und C werden vom UN-Personal kontrolliert werden, wobei die UN-Truppe der Entflechtungsbeobachter, die nach diesem Abkommen geschaffen wird, eingeschlossen ist.

F. Innerhalb von 24 Stunden nach der Unterzeichnung dieses Abkommens in Genf werden alle verwundeten Kriegsgefangenen beider Seiten, welche vom IKRK als solche bestätigt wurden, repatriert werden.

G. Die Gefallenen beider Seiten werden identifiziert werden.

Der Sprecher der syrischen Delegation in Genf erklärte mit aller Entschiedenheit, dass Syrien Israel oder den USA keinerlei geheime Versprechungen in der Frage der Zurückführung terroristischer Aktionen gemacht habe.

Laut „Arab World“ soll Israel zugestimmt haben, dass die Puffer-Zone praktisch völlig an Syrien zurückfällt, wenn sie auch unter UN-Kontrolle steht.

PROTOKOLL

zum Abkommen über die Entflechtung der israelischen und syrischen Streitkräfte bezüglich der UN-Truppe der Entflechtungsbeobachter

Israel und Syrien kommen darin überein:

Die Aufgabe der UN-Truppe der Entflechtungsbeobachter (UNDOF) entsprechend diesem Abkommen wird sein, mit allen Kräften über das Andauern der Waffenruhe und über deren genaueste Einhaltung zu wachen. Sie wird das Abkommen und das beigefügte Protokoll hinsichtlich der Entflechtungs- und Begrenzungszone überwachen. Bei der Durchführung ihrer Aufgabe wird sie grundsätzlich entsprechend der syrischen Gesetzgebung handeln und die Tätigkeit der zivilen Verwaltungsbehörden nicht behindern. Sie wird Bewegungs- und Kommunikati-

onsfreiheit sowie andere notwendige Erfordernisse für Durchführung ihres Amtes halten. Sie wird beweglich mit persönlichen Waffen Verteidigungscharakter, die nur zur Selbstverteidigung auszuweisen wird, ausgestattet. Die Zahl der UNDOF-Angestellten soll etwa 1.250 betragen, sie werden durch den UN-Generalsekretär nach Beratung des Abkommenspartners UN-Mitgliedsstaaten, die ständige Mitglieder des Sicherheitsausschusses sind, ausgewechselt werden.

Die UNDOF wird unter Kommando der Vereinten Nationen, ernannt durch den Generalsekretär, und unter der Aufsicht des Sicherheitsausschusses stehen.

Die UNDOF soll die Bestimmungen dieses Abkommens wachen und hierüber den Abkommenspartnern Bericht stellen, normalerweise nicht länger als einmal innerhalb fünfzehn Tagen und zusätzlich wenn es von einem der Abkommenspartner gefordert wird soll die Linien, die auf dem Abkommen beigefügt sind, auf der Karte bezeichnet sein, in der Lande vermerkt werden.

Israel und Syrien werden nach der Entscheidung der Vereinten Nationen über die A-Bestimmung der UNDOF Sinne dieses Abkommens stimmen. Die Bevollmächtigte wird sich in Erwartung weiterer Beschlussfassung Sicherheitsausschusses zur auf sechs Monate erstreck-

VERHANDLUNG IN SCHLESWIG

Das Verwaltungsgeschäft Schleswig hat eine neue Verhandlung gegen den ehemaligen SS-Führer in Ungarn Kellmann, angeordnet. Er wird der Regierung die Nachzahlung einer in die Hunderttausende gehende Gehaltssumme erweisen, weil ihm seine Bezüge gekürzt worden sind. Als Siegmund die Judenverfolgung in Ungarn durchführte, Winkelmann dort der SS-Führer. Er beruft sich, die Ungarn hätten ihn nach Kriege nicht zur Rechenschaft gezogen — tatsächlich nämlich in amerikanischen

RITTERSAE

Akko Altstadt
ENGLISCHE MUS
aus dem 16. & 17. Jh
Sonntag 8/6 um

Schmuel Zernach — Jitzhak Ben-Nissim (ZITO) brlo

Allen Gerüchten entgegen, bleibt

HOTEL EIJN-HAJAM

Natania
in unserem Besitz.

Wir freuen uns, Ihnen unser

SONDERANGEBOT

fuer den Monat JUNI

anbieten zu können.

VOLLPENSION IL 55.- pro Person

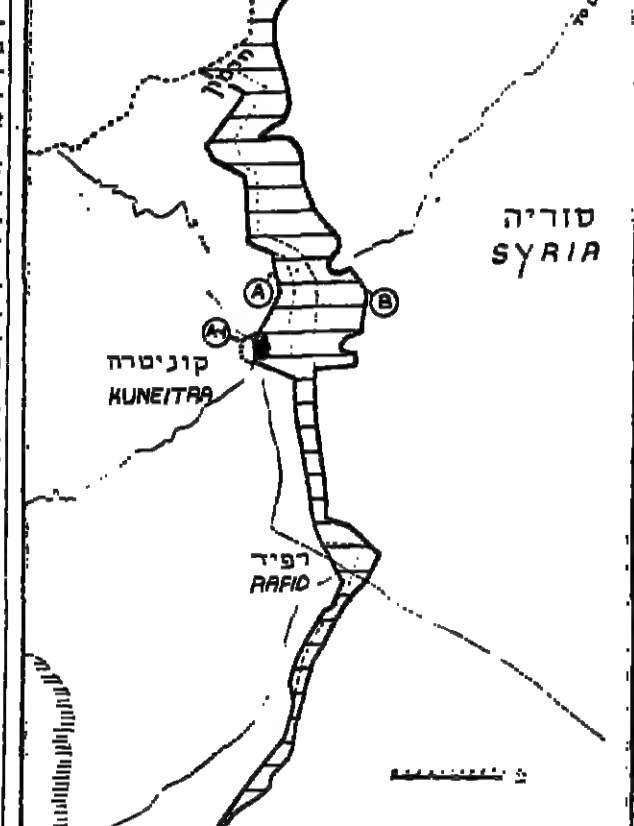
Vier Mahlzeiten, Klimaanlage, Bad und Telefon im Zimmer, Höfliche Bedienung, Im Park gelegen, herrlicher Seeblick. Das zum Strand am nächsten gelegene Hotel in Natania.

WOCHENENDARRANGEMENT IL 79.-

Fam. Rosenberg
Natania Tel. 053-25035

ten werden innerhalb von zehn Tagen nach der Unterzeichnung dieses Abkommens zur Besetzung in ihrem Land überführt.

H. Dieses Abkommen ist kein Friedensabkommen. Es ist ein Schritt zur Erlangung eines gerechten und dauerhaften Friedens auf der Grundlage des Sicherheitsratsbeschlusses 338 vom 22. Oktober 1973.



LEBANO

SYRIA

KUNEITRA

RAFID

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

SYRIA

Schimon Peres — der neue Verteidigungsminister

Von unserem
Militärkorrespondenten

Schimon Peres, welcher dieses Amt als Sicherheitsminister antritt, ist in seinem Ministerium kein Neuling. Er ist nämlich sieben Jahre lang als Generaldirektor — an der Spitze dieses Ministeriums. Das Ministerpräsident als Sicherheitsminister war u. Befugnisse welche er damals übertrug, waren viel eher eines Vizepräsidenten, als jenes Generalsekretärs. Später Peres auch d. offizielle Vizepräsident während Gurions Regierungszeit.



Peres wurde 1923 in Polen geboren und kam im Alter von 11 Jahren ins Land. Nachdem er in Tel-Aviv und in Ben-Sche-ol ausgebildet worden war, schloss er sich im Jahre 1940 einer Gruppe von Jugendlichen an, die beabsichtigten, in das Gali zur Ansiedlung zu gehen. Im Alter von 20 Jahren wurde er in das Sekretariat der Bewegung „Hanoar“ gewählt. Nach einem Jahr wurde er in seinen Kibbutz zurück, aber drei Jahre später wurde er von Ben-Gurion in den Stab der Hagana aufgenommen, wo er mit dem Einbau von Waffen beauftragt wurde. Während des Befreiungskrieges war er die Hilfsdienststelle für die Flotte. Nach dem Krieg wurde er Leiter der Delegation der Sicherheitsminister in der Vereinigten Staaten und während der Studie in Harvard, wurde er 1952 nach Israel zurückgeführt, wurde er von Ben-Gurion stellvertretender Generaldirektor des Sicherheitsministeriums ernannt und ein Jahr später im Alter von 29 Jahren wurde er bereits der Generaldirektor dieses Ministeriums. In der Spitze er sieben Jahre lang. Ausser den laufenden Arbeiten spielte er eine Rolle im Aufbau der Flugsicherungsindustrie, wurde von Ben-Gurion als stellvertretender Minister und betrieb eifrig die Leitung der Rüstungsindustrie.

Peres zeigte seine Fähigkeit als Direktor des Sicherheitsministeriums mit der Begründung, welche bis zum Ausbruch des Sechstagekrieges — wenn auch die Blüthe der Freundschaft in die des Sinai-Feldzuges (1956). Obwohl ihm Russen, wie z.B. der Krieg, zur Hilfe kamen, es die erwähnte Freundschaft Israel-Frankreich sozusagen Alleanz geschaffen, verdankt dieser Freund-

schaft vor allem die modernen französischen Düsenjäger und Kampfbomber vom Typ Mystere und Vautour, welche unserer Luftwaffe den Übergang in das Zeitalter der Düsenflugzeuge ermöglichten. Unsere Panzerwaffe wurde damals mit den leichtesten französischen Kampfpanzern AMX-13 ausgerüstet und sie fand damit den Anschluss an die modernen Panzerwaffen jener Zeit. Dieser französische Kampfpanzer war nämlich der erste moderne Tank, den Israel in grösseren Mengen erhielt.

Schimon Peres beteiligte sich aktiv an Seite von Ben-Gurion und dem damaligen Generalstabschef, Mosche Dayan, an der Vorbereitung und Planung des Sinai-Feldzuges. Im Rahmen dieser Vorbereitungen unternahm er zahlreiche Flüge nach Frankreich, wo er die Aufgabe eines israelischen Liaison-Offiziers erfüllte.

Arbeiterblocks (Maarach). Auch Nationalen Einheit hatte er einen Anteil. Im Jahre

BERN — DAS JERUSALEM DER SCHWEIZ

Im Herzen der Schweiz, zwischen Zürich und Genf, zwischen Alpen und dem Jura, liegt Bern, eine Stadt von einzigartigem Charme. Ganz nach Belieben können Sie in ihr eine Hauptstadt sehen, in der Alt und Neu eng beieinander leben oder einen idealen Ausgangspunkt für Ausflüge in herrliche Alpenländer, zu traumatischen Seen und bekannten Kurorten; oder auch eine Stadt, die wie eine bezaubernde Illustration aus einem alten Märchenbuch erscheint.

Bern ist wirklich zauberhaft. Es ist eine kompakte Stadt origineller Bauwerke, die Geschichte atmen. Hier kreuzen sich die schweizerische Ruhe und Gemütlichkeit mit dem Pulsschlag des 20. Jahrhunderts und sind dem



Das Wappen der Stadt Bern. Die Nachkommen ihres Urvaters, die Bären, erheben jetzt das Publikum mit ihren Kunststücken in den offenen Zwingern im Stadtzentrum.

noch intakt geblieben. Bern ist ein echtes Stück Europa, welches das „Zeitalter der fliegenden Hase“ noch nicht in seinen Strudel gezogen hat. Es ist das Europa, wie Sie es in Ihrer fernen Kindheit gekannt haben, wie Sie es sich aus Romanen, Geschichten und Kunstbüchern vorgestellt haben.

ERNST NUR HOCH ZU ROSS...

Die Altstadt von Bern enthält historische Stätten und Denkmäler von eindrucksvoller Schönheit, deren



Der „Zytglogger“, ein hervorstechendes Wahrzeichen von Bern, der Stolz seiner Bürger.

Ursprung bis aufs 12. Jahrhundert zurückgeht. Um diesen Stadtkern herum liegen Viertel einer unaufdringlichen Eleganz, denen die moderne Architektur ihren Stempel aufgedrückt hat. So fügen sich Alt und Neu, die romantischen und funktionalen Elemente dieser Stadt, in seltsamen Einklang zu einer harmonischen Einheit zusammen.

Vor siebenhundert Jahren, als Bern noch eine militärische Festung war, erreichte

man es nur hoch zu Ross. Heute verbindet es ein ausgedehntes Strassen- und Eisenbahnnetz mit den übrigen Teilen der Schweiz und dem ganzen europäischen Kontinent.

Wenn Sie aus Israel auf dem Flugplatz von Zürich eingetroffen sind, erwartet Sie dort ein direkter Sonderbus, mit dem Sie Ihre Reise nach Bern fortsetzen können. Swissair, die Post und Eisenbahn haben gemeinsam diese reguläre Verbindung zwischen dem wichtigsten Flughafen der Schweiz und der Landeshauptstadt geschaffen. Dieser Autobus, der den Passagieren der Swissair zur Verfügung steht, ist ein „Salon“ für Reisende. Eine Hostess bemüht sich um Sie und Ihre Wünsche, bietet Ihnen ein erfrischendes Getränk, bringt Ihnen das frisch gedruckte Morgenblatt oder beantwortet Ihre Fragen. Die direkte drahtlose Verbindung zwischen dem Autobus und den Büros der Gesellschaft in Bern ermöglicht es der Hostess, Erkundigungen aller Art für Sie einzuziehen.

DIE STADT DER FEINSCHMECKER

Bern wird dem Touristen als ideales „Ausfallort“ für alle von ihm geplanten Unternehmungen empfohlen, mag es seine Absicht sein, sich Rundfahrten anzuschließen oder an Veranstaltungen aller Art teilzunehmen. Wie sie die Schweiz ihren Besuchern in grosser Fülle bietet. Die Stadt selbst ist das Sportzentrum der Schweiz. Sie beherbergt eine grosse Zahl interessanter Museen wie das Gutenberg-Museum, das Postmuseum — eine Attraktion für Briefmarkensammler — das Alpenmuseum und das schweizerische Waffenmuseum. Sie besitzt Gemäldesammlungen und Altertümersammlungen. Interessante Baudenkmäler aus der Frühgeschichte der Stadt und eine einzigartige Sammlung mittelalterlicher Springbrunnen. Über einem dieser Brunnen steht Moses mit den Gesetzstafeln.

Für Lebenskünstler und Gourmets ist Bern ein wahrer Wallfahrtsort. Hier finden Sie 250 Gaststätten mit den erlesensten Gerichten der klassischen Küche. In der Welt der Gastronomie erfreuen sich Berns Köche eines ausgezeichneten Rufes, und ihr Ruf ist bis nach Washington gedrungen: denn das Weiße Haus legt besonderen Wert darauf, in seiner Küche einen Chef aus Bern zu beschäftigen.

KILOMETER VON EINKAUFSMÖGLICHKEITEN IM SCHATTEN DER ARKADEN

Bevor Sie die Heimreise antreten, wenn die Ferien oder die Geschäftsreise sich ihrem Ende nähert, besuchen Sie das originelle Einkaufszentrum von Bern, wo sich die Läden auf eine Länge von 6 Kilometern und in einer Breite von 2 Kilometern



Der Stadtkern ist von einem Fluss umgeben. Diese topographische Eigentümlichkeit hat viel zur Erhaltung des ursprünglichen Charakters der Hauptstadt der Schweiz beigetragen.

unter den berühmten Arkaden der Stadt hinziehen. Ein solcher Einkaufsbummel wird bei jedem Wetter zum Erlebnis, selbst wenn Sie nicht die Absicht haben, Ihre Kof-

fer mit Geschenken vollzustopfen. Also — Bern ist Ihr nächstes Reiseziel. Wenn Sie schon dort gewesen sind, wird es Sie immer wieder in seinen Bann ziehen. Haben Sie diese Stadt aber noch nicht besucht, dann erwarten Sie ein Erlebnis, welches Sie nicht verpassen sollten.

EIN HOTEL NAMENS „BELLEVUE PALACE“



Herr Jost Schmid, der Besitzer und Direktor des „BELLEVUE PALACE HOTELS“, zeigt stolz israelische Weine aus seinem berühmten Weinkeller.

Die Hotels von Bern erfreuen sich in der Welt des internationalen Tourismus eines ausgezeichneten Rufes. Als Israel werden Sie für das „BELLEVUE PALACE“ Hotel finden, welches sich in der Nähe des schweizerischen Parlaments befindet. Seine Nachbarn sind das Verteidigungs- und Innenministerium und die Nationalbank und es steht an der Strasse, die in der fernen Vergangenheit „Judenstrasse“ hiess. Der Eigentümer dieses Hotels, welches zu den vornehmsten des Landes gehört und in der Schweiz einen besonders guten Ruf geniesst, ist ein bewährter Freund Israels, gehört zu seinen ständigen Besuchern und zeigt stets lebhaftes Interesse für seine Geschichte. Diese Einstellung zu Israel und den Israelis spiegelt sich natürlich auch in der Behandlung wieder, die den Gästen zuteil wird. Als Israeli können Sie immer des „roten Teppichs“ und besonderer Aufmerk-

samkeit sicher sein. Der Besitzer des Hotels, dem auch die wirtschaftlichen Probleme Israels nicht fremd sind, kennt wohl die Lage des israelischen Touristen, dem es schwerfällt, bei seiner Auslandsreise mit dem ihm bewilligten Devisenbetrag auszukommen. Wenn ihm die Rechnung vorgelegt wird, merkt der israelische Gast sofort, dass diese besonderen Umstände gebührende Berücksichtigung gefunden haben und sein Aufenthalt in einem schweizerischen Luxushotel sich dank dem den Passagieren der Swissair gewährten Sondertarif verhältnismässig billig gestaltet hat.

Der Besitzer des Hotels „BELLEVUE“, der auch etwas Hebräisch spricht, israelische Weine auf Lager hält und vor Pessach das gesamte Essgeschirr und Besteck in den Speisesälen erneuert, nennt Bern das „Jerusalem der Schweiz“. Er will damit sagen, dass Bern eine Hauptstadt ohne Massenbetrieb und Großstadtdräm ist, eine Stadt mit ruhmvoller historischer Vergangenheit und einzigartigem landschaftlichem Reiz, eine Stadt, die sich, wiewohl sie ein Verwaltungszentrum ist, ihre Gemütlichkeit und beschauliche Ruhe bewahrt hat.

SWISSAIR ישראלי

Die Mongolei — eine Trumpfkarte der Russen

Die Bundesrepublik hat diplomatische Beziehungen mit der Mongolischen Volksrepublik aufgenommen. Sie verfolgt damit die Zielsetzung, ihr Verhältnis zu allen sozialistischen Staaten zu normalisieren. Dies stieß im Falle der Mongolischen Volksrepublik auf keinerlei Schwierigkeiten. Es gab weder politische Streitfragen zwischen Bonn und Ulan Bator noch Barrieren anderer Art, wie dies in den Bemühungen um eine Normalisierung zu anderen sozialistischen Staaten der Fall gewesen ist.

Andererseits schien Eile nicht geboten. Das Interesse der Bundesrepublik an der Mongolei an einer engeren Zusammenarbeit ist zu gering. Selbst wirtschaftliche Belange stehen kaum zur Debatte. Die Mongolische Volksrepublik ist praktisch ausschließlich Wirtschaftspartner der Sowjetunion und der osteuropäischen Länder. Das Handelsvolumen mit diesen Staaten beträgt 99 Prozent des gesamten Handelsumsatzes. Worin, so möchte man deshalb fragen, liegt die eigentliche Bedeutung dieses neuen Schrittes in der Ostpolitik — sieht man einmal von dem optischen und formellen Effekt ab.

Diese Frage lässt sich recht einfach mit dem Hinweis beantworten, dass die Mongolische Volksrepublik zwischen Sibirien und China liegt. Das Stammland des Dschingis-Khan, des größten Eroberers der Geschichte und Begründers eines der mächtigsten Reiche der Welt, ist zu einer strategischen Trumpfkarte in dem sich immer mehr verhärtenden Streit zwischen Moskau und Peking geworden. Seit Beginn der Kontroverse zwischen den beiden kommunistischen Rivalen hat sich die Mongolei politisch auf die Seite der Sowjetunion geschlagen und wurde von da an einer ihrer intimsten Satelliten.

Ueber Jahrzehnte hatte es nicht den Anschein gehabt, als ob diese Entwicklung hätte zwangsläufig sein müssen. Noch in den fünfziger Jahren hatte es nicht nur recht gute, sondern ausserordentlich nutzbringende Beziehungen zu China gegeben. Der riesige zentralasiatische Hochlandstaat hatte unter den spezifischen Bedingungen seiner Tradition, seiner Wirtschaftsformen und der Mentalität seiner Menschen einen eigenen mongolisch-asiatischen Weg zum Sozialismus gehen können.

Mehr durch Zufall als im Zuge einer vorgefassten Planung verdankt die Mongolei ihre Entstehung der Sowjetunion. Bis zum Sturz der Manchukuo-Dynastie im Jahre 1911 stand das Land unter der Herrschaft der Chinesen. Zu jenem Zeitpunkt erklärte sich die Mongolei für selbstständig, freilich nicht ohne Dazwischen des zaristischen Russland, das mit einer Garantie der mongolischen Autonomie glaubte, seine fernöstlichen östlichen Grenzen besser schützen zu können. Die Revolution in Russland 1917 schuf neue Voraussetzungen. Peking nutzte die Wirren der russischen Revolution und entsand Truppen in die Mongolei. Terror überzog das Land. Weissgardistische Verbände unter dem baltischen Baron Ungern-Sternberg, die in Südsibirien eine Lokalmacht gegründet hatten, versprachen Befreiung. Den schwachen, in die Mongolei eindringenden weissen russischen Verbänden strömten mongolische Nationalisten in Scharen zu. Bald waren die Chinesen vertrieben.

Die Mongolen gerieten jedoch vom Regen in die Traufe. Ungern-Sternberg richtete ein Schreckensregiment ein. Erst jetzt wandten sich die mongolischen Nationalisten an die bolschewistische Regierung in Moskau. Lenin versprach Unterstützung. Im Frühjahr 1921, nachdem die Rote Armee Irkutsk und Transbaikalien erobert hatte, zog sie — unterstützt von mongolischen Partisanenver-

bänden — in die Mongolei und schlug die weissen russischen Verbände vernichtend. Am 11. Juli 1921 wurde in Ulan Bator erneut die Unabhängigkeit ausgerufen.

Das Land erhielt die Staatsform einer konstitutionellen Monarchie. Der Bogdo-Gegen, das Oberhaupt der lamaistischen Religionsgemeinschaft, wurde zum Staatsoberhaupt gekürt. In der Regierung sass Konserve, Lamaisten, Liberale und Linksradikale einträchtig beisammen. Das nationale Ziel schien erreicht. An Sozialisierung dachte noch niemand. Erst 1924 nutzte die nach Moskau orientierte Linke ihre Chance. Der Bogdo-Gegen starb.

Tscholbalsan, der nach dem Tode des erst später zum Lenin der Mongolei hochstilisierten Nationalhelden Suche Bator die Führung der Revolutionären Mongolischen Volkspartei übernommen hatte, erzwang das Verbot einer Wiedergeburt des Bogdo-Gegen, die — ähnlich wie in Tibet — nach lamaistischer Tradition die Nachfolge des religiösen Staatsoberhauptes bestimmt hätte. Die Mongolei wurde in eine Republik umgewandelt.

Trotz dieser Massnahme blieb alles weitgehend beim Alten. Die mächtige Organisation der lamaistischen Religionsgemeinschaft wurde kaum angetastet. Noch gab es damals 860 Klöster und 2000 Tempel im Lande. Noch lebten 40 Prozent der ge-

samten erwachsenen männlichen Bevölkerung als Mönche. Bedachtssam und allmählich wurde der Einfluss der Lamas, nicht zuletzt aus wirtschaftspolitischen Gründen, zurückgedrängt.

Als der linke Flügel der Revolutionären Volkspartei im Oktober 1928, dem Vorbild der stalinistischen Sozialisierung in der Sowjetunion nacheifernd, in Terrormassnahmen gegen den Lamaismus und zur Kollektiv-

ierung ansprang, auf Grund dessen es zu Aufständen und Sabotageakten kam, die das Land an den Rand des Ruins brachten, griff Stalin persönlich ein und verurteilte die Scharmacher als „linke Abweichler“. Die Mongolei fiel in den alten Trott zurück. Moskau lag offensichtlich nichts an einer dramatischen Entwicklung. Die Mongolei schien der sowjetischen Führung von drittrangiger Bedeutung.

Ueber zweieinhalb Jahrzehnte

eingegliedert. Immer noch befanden sich 75 Prozent in Privatbesitz der Arafen, der nomadisierenden Viehzüchter.

Erst seit 1958 begann das Regime in Ulan Bator mit grundlegenden Sozialisierungsmassnahmen. Die Kollektivierung der Viehzucht wurde mit Vorrang betrieben und die Industrialisierung wurde Trumpf. Gleichzeitig geriet die mongolische Aussenpolitik immer stärker in den Sog Moskaus. Der Grund für

gut, aber gut. Er war ein guter und ein schwacher Mensch. Ein sehr schwacher allerdings — ein Aesthet, ein Traumwandler!

Stundenlang konnte dieser Martin Landau beispielsweise von versunkenen Kulturen erzählen. Wenn man ihn aber am Ende eines Tages fragte, wie hoch der Umsatz gewesen sei, was er verkauft und eingenommen habe, dann errötete er sanft, hob die ohnedies ewig leicht gehobene linke Schulter noch etwas höher, legte den Kopf noch etwas schief, lächelte und rieb die Hände ineinander. Er hatte keine Ahnung.

Dazu war Valerie Steinfeld da. Die wusste einfach alles, sorgte für alles, kümmerte sich um alles, was das Geschäft anging. Und was sein Privatleben betraf, so war da Tilly, die sich aller persönlichen Dinge annahm, seine Anzüge in Ordnung hielt, Wäsche und Schuhe für ihn kaufte — im dritten Kriegsjahr nicht mehr einfach und auch nicht immer ganz legal — und die als Hausfrau in der mit Kunstschätzen angefüllten Villa in Hietzing waltete.

Martin Landaus Interesse an längst vergangenen Reichen und Kulturen war natürlich jeder, der ihn etwas näher kannte, begriff das sofort) nur der Versuch einer Flucht vor allem, was ihn die Zeit, in der er lebte, unerträglich mitzufahren zwang.

Und dabei hatte alles so erhebbend begonnen. Denn immerhin... Immerhin!

Das war Martin Landaus Lieblingswort. Immerhin gab es, als Hitler nach Oesterreich kam, in dem kleinen Land mehr als 600.000 Arbeitslose, zehn Prozent der Bevölkerung. Immerhin kaufte kaum ein Mensch mehr Bücher, und das Geschäft ging elend. Immerhin regierte vielerorts der Pöbel die Strasse, und es bestand die Gefahr, dass der Bolschewismus das Land überrollte. Es wurden häufig sogar bereits Offiziere beschimpft. Immerhin war Oesterreich ein Teil des deutschen Sprachraums von alters her und sein „Anschluss“ an Deutschland ein Akt, den Martin Landau zuerst ehrlich und von Herzen begrüsste.

Er stand an der Ringstrasse, als über diese die Männer der „Oesterreichischen Legion“ marschierten, nach Deutschland geflohen, nun heimkehrende Nationalsozialisten. Elegante neue Uniformen trugen sie, glänzende Stiefel, die Sturmmäntel ihrer Kappen um das Kinn. So paradierten jene Männer, die — einer Überzeugung wegen, immerhin! — jahrelanges Exil ertragen hatten, nun mit ihren Schellenbüumen, Fahnen und Standarten, sangen das „Wiener Jungarbeiterlied“. „Es pfeift von allen Dächern, für heut die Arbeit aus“, und links zwei drei, und rechts zwei drei, und Zucht war da und Ordnung und Disziplin, und links zwei drei, und des Jubels, zwei drei, der Erschütterung, zwei drei, und des Stolzes unter den dichtgedrängten Massen war kein Ende. „Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen...“, und gar manches Auge wurde feucht, zwei drei...

Auch Martin Landaus Auge, gewiss. Wer das nicht miterlebt hatte, sollte schweigen, der konnte das nie verstehen, also durfte er auch nicht darüber lästern. Nein, das konnte keiner nachempfinden, der nicht dabeigewesen war, und auch nicht, dass man danach natürlich, halb hingerissen, halb erschrocken vor so viel Macht und neuer Gewalt, eilends in die Parte-

blieb es somit bei einer behutsamen Sozialisierungspolitik. Kollektivierung und Industrialisierung wurden aufgeschoben. Die Macht des Lamaismus wurde zwar systematisch, aber ohne Bruchialgewalt und mit verfeinerten Methoden abgebaut. Noch Ende 1957 war kaum ein Viertel des Viehbestandes — die ökonomische Basis des Nomadenhochlandes — den Kollektivfarmen oder Staatsgüttern

War die Mongolei bis dahin ein Verbündeter dem man kam grosse Beachtung zu schenken brachte so hatte sich das mit der beginnenden Kontroverse zwischen Moskau und Peking geändert. Auf einmal wurde die Mongolei für die Sowjets machtpolitisch interessant. Man erinnerte sich plötzlich an einen Ausspruch von Mao Tse-tung aus den 30er Jahren. Das Ziel jeder nationalbewussten chinesischen Regierung, hatte dieser erklärt müsse darin bestehen, alle Gebiete jenseits der „Grossen Mauer“, die einst zum chinesischen Reich gehört hatten — also auch die Mongolei — heim ins Reich zu führen.

Im Jahre 1959 gelang es dem prosovietischen Flügel in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Mao hat einmal anlässlich eines Besuchs in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Mao hat einmal anlässlich eines Besuchs in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Mao hat einmal anlässlich eines Besuchs in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Mao hat einmal anlässlich eines Besuchs in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Mao hat einmal anlässlich eines Besuchs in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Mao hat einmal anlässlich eines Besuchs in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Mao hat einmal anlässlich eines Besuchs in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Mao hat einmal anlässlich eines Besuchs in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Mao hat einmal anlässlich eines Besuchs in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Mao hat einmal anlässlich eines Besuchs in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Mao hat einmal anlässlich eines Besuchs in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Mao hat einmal anlässlich eines Besuchs in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Mao hat einmal anlässlich eines Besuchs in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Mao hat einmal anlässlich eines Besuchs in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Mao hat einmal anlässlich eines Besuchs in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Mao hat einmal anlässlich eines Besuchs in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das stehende Militärblüden in China als die „5. Grenze des sozialistischen Lagers“ bezeichnet.

Mao hat einmal anlässlich eines Besuchs in Ulan Bator, das Heft in die Hand zu nehmen und prochinesische Tendenzen zu eliminieren. Seit Beginn der Kontroverse zwischen Moskau und Peking wurden chinesische Gastarbeiter systematisch in ihre Heimat zurückgeschickt. Heute gibt es keine chinesischen Hilfskräfte mehr in der Mongolischen Volksrepublik.

Moskau musste natürlich einen Preis für die Bündnistreue der Mongolen zahlen. Entwicklungsgelder flossen ins Land, russische Experten kamen. Die sowjetische Hilfe an die Mongolei im letzten Jahrzehnt wird auf sechs bis sieben Milliarden Mark geschätzt. Die Mongolei erhält die weitaus höchste Pro-Kopf-Wirtschaftshilfe, die der Krenl je einem Staat gegeben hat. Mit Nachdruck werden auch die sozialistischen Verbündeten Moskaus dazu angehalten, der Sowjetunion in dieser Hinsicht nachzueifern.

STRATEGISCHE VORTEILE

Die Sowjetunion ist gern bereit, einen noch so grossen Preis zu zahlen. Moskau kennt die strategischen Vorteile des Landes. Seit 1969 zogen neben

Wirtschaftshelfern auch in die Hochebenen der Mongolei ein. Panzerdivisionen, Raketenbasen wurden etabliert. Am 1. April 1970 wurde das steh

der Russen

Wir sahen auf der MATTSCHIEBE

Good-bye, Golda — ein würdiger Abschied

Das Abschiedsaufreten von Golda Meir in einem Interview am Wochenende war nicht würdiger sein. Die alte Dame hatte wieder ganz von den Erinnerungen der letzten Monate — eine Tatsache, die bewundernswert erscheint, man daran, wie niederkniet, einfallen und ist sie in den ersten Tagen vom Kippur-Krieg aus, am man die unwahrscheinliche Regenerationsfähigkeit mit Hochachtung anzuerkennen. Dieser Hinsicht ist Golda eine echte Tochter des jüdischen Volkes, das die gleiche menschliche Züchtigkeit u. Regenerationskraft aufweist. Leider lässt sich das Problem der Generationen nicht — Regeneration lösen. Es musste gehen, nicht nur das Volk in ihr (und Mo-Dayan) einen praktischen Trost fand, sondern weil nun doch einmal, auch bei der Erholungsfähigkeit und den Frische, irgendwann ein Punkt setzen muss. Gibt natürlich Menschen, die immer noch das Schicksal nachtragen. So gab uns eine Leserin einen bösen Brief, in dem sie Meir direkt die Schuld an den 3000 Gefallenen (es waren weniger) im Jom-Kippur-Krieg anlastet. Das nun ist alles ungerecht, denn Frau Meir handelte nach einer Doktrin, die vom Geheimdienst ausgearbeitet worden und wonach „nicht sein was nicht sein darf“, und was nicht sein darf, wird nicht sein. Immerhin hat sie aber einen guten Abgang gefunden, denn zweifellos hatte sie Entfaltungsmöglichkeiten, die schwer und intensiv sind. Es war dieses Abgangs, das uns ein Aufheben der Vergessenheit an der Nord- und die Rückkehr der Gefangenen brachte. In jedem Fall hatte Golda in den letzten Auftritten vor der Kamera in ihrer Eigenschaft als Ministerpräsidentin

von ALICE SCHWARZ

aus dem Maul und blickten von oben herab auf die zu kurz geordnete Welt. Löwen schauten treuherzig und milde, keineswegs wilde, in das Objektiv, ein Elefant schenkte mitten in unserer guten Stube herbeizutreten, und die Zebren trauten gradlos vorbei. Es erwies sich, dass die wilden Tiere sehr manierlich sind wenn man sie gut behandelt und ordentlich füttert.

Viel weniger kann man das Gleiche vom durchschnittlichen Israeli sagen, über dessen übliche Manieren sich die Tierwärter beklagten. Man wirft mit Steinen nach den Tieren, um sie aufscheuchen, gibt ihnen Dinge zu fressen, die ihnen nicht bekommen, und beschmutzt die Umwelt. Einen Trost hatten wir nur angesichts der tierfreundlichen und vernünftigen Kinder, woraus sich der Schluss ziehen lässt, dass der Israeli nicht von Natur aus ein Natur-schreck ist, sondern nur ein Opfer einer falschen Erziehung. Den Schluss bildete eine Gongschallung von M. Kaspri u. dem Trio „Schokolat“, Men-ta, Mastik“. Ein hübscher Ein-fall, dass ein Bildschirm eine andere Ansicht des Auftritts, gleichzeitig mit der Hauptaufnahme, aus einem anderen Blickwinkel zeigte. Der Regisseur Peter Freilicht hat diesmal gute Arbeit geleistet.

ZWISCHEN KRIMI UND BALLETT

Am Sonntagabend werden wir von nun ab mit „Kultur in Reinkultur“ gefüttert. Die erste Rate war in dieser Woche fällig, und man brachte uns das tolle Ballett „Der Schwanensee“ mit dem grossartigen Tänzer Nureyev u. der nicht weniger phantastischen Margot Fonteyn. Die Zwischentexte in deutscher Sprache waren für Menschen unserer Kreise gewiss ein Segen; sie dankten leise dem Lieben Gott und der Produktionsleitung, dass sie uns dies nicht geschehen haben. Die Arabesken der Tänzer-

den, die Schmörkel und weissen Blumen, die sie mit ihren Leibern und Händen bildeten, ein-fallsch fotografiert und mit fehlender Technik durchgeführt, machten Nureyev als Choreographen alle Ehre. Doch ein-mehrständiges Ballett zu so spä-ter Stunde ist nicht jedermanns Sache!

So z.B. klagte die junge Je-meniti, die mich immer so freundlich im Egged-Buffet be-dient, ganz bitterlich darüber, dass man ihr auf diese Weise einen Abend ruiniere! Hingegen ist sie eine enthusiastische Anhängerin von „Ironside“. Sie berichtete mir, dass es für am-letztigen Mozaei Schabbat ganz fantastisch gesehelt habe, als der arme Ironside in den Wahn-sinn getrieben werden sollte, auch für MacGarrett von „Hawai-Fünf-Null“ sei sie bereit, auf vieles zu verzichten. Und da sagt man noch, nach Kipling, West sei West und Ost sei Ost, und niemals würden die beiden sich treffen!

Bei „Ironside“ und Hawai etc. etc. treffen sich jedenfalls die Geschmäcker meiner ost-orientalischen Gesprächspartnerin u. der westlich-verweichlichten Verfasserin dieser Zeilen...

„KULISSEN“ HINTER DEN KULISSEN DER FILMTRICKES

„Klein“ brachte uns in der letzten Sendung ein Zwiesprich, oder vielmehr ein An-einander-Vorbei-Sprechen von jüdischen u. arabischen Schrift-stellern in Israel. Durch diese

treuherzige Tatsache wurde er-härtet, dass die arabischen Intel-lektuellen keinen Zugang zu uns fanden und weitgehend an ihren nationalistischen „Idealen“ festhal-ten. Der Dialog artete aus in Monologe; beiderseits wurde ge-gen eine Wand gesprochen, die man leider bisher auch mit be-stem Willen untereinander nicht niederreissen konnte.

Der arabische Dichter Sa-miach El-Kassem. Ergrübelte ein Rakach-Mitglied, erging sich in schaurigen Jugenderinnerungen vom „Bombardement“ seines Dorfes und der allgemeinen „Entfremdung“, in welcher er lebt. Da ich arabische Freunde auch unter Intellektuellen habe, kann ich feststellen, dass es sich keineswegs um eine allgemeine und unvermeidliche Haltung handelt.

Der Dichter A.B. Jehoschua versuchte vergeblich, El-Kassem umzustimmen und seinen „To-desphantasien“ im TV-Gespräch etwas Lebendig-Positives entgegenzusetzen. Wer mit Fanatikern debattiert, muss wissen, dass dabei nichts — ausser Worgelänge und Phrasen — herauskommen kann.

Amüsant war zum Schluss des Magazins die Aufklärung über das Zustandekommen von Trick-aufnahmen im Film. Moderator Ram Ewron liess sich in einem scherzhaften Duell „erschossen“, und mit seinem geflüsterten Ab-schiedswort schloss blutig aber stilschön die Sendung...

DAS WORT HAT der Leser

MONOTONE BRIEFMARKEN
„Nehmen Sie grün, das heißt Ihnen!“ Das dachte sich wohl auch unsere Post, als sie drei sehr gebräuchliche Marken in gleichem Format, nämlich die 5 Agurot-Marke, die 20 Agurot-Marke und die 50 Agurot-Marke in der gleichen grünen Farbe herausbrachte. Auch die 10 Agurot-Marke ist grün, hat aber ein kleineres Format.

Markentypen mit derselben Farbe zeigen, dass die Post die üblichen psychologischen Grundgesetze nicht beachtet hat.
Marietta Berger

ZUR FRAGE DER TODESSTRAFE

Der Knessetbericht von Herrn Zeew Tronik in der Ausgabe vom 24. Mai über Pro und Kontra bezüglich der Todesstrafe hat mich auf den Gedanken gebracht, einen Kompromissvorschlag zu machen: für alle Terroristen, welche mit Waffen erwischt werden, muss die Todesstrafe erkannt werden. Diese Strafe wird jedoch nicht vollzogen, so lange der Verbrecher nicht auf einer Liste von Geisel-Entpressern als freizulassender Terrorist erscheint. Erst dann ist die Todesstrafe zu vollziehen, und zwar sofort. Der Erfolg einer solchen Prozedur erscheint in doppelter Hinsicht einleuchtend.

Ernst Eichwald
Kiryat Tiwon

APOTHEKEN- UND ARZTDIENST

Mittwoch nachts bis 23 Uhr.
Tel-Aviv: King George 72, Tel. 286740, Dizengoff 132, Tel. 223390. Jeh. Hamaccabi 33, Tel. 449995.
Ramat Gan und Umgebung:
Herzl 52, Tel. 722372.
Bnei Brak wie Ramat Gan.
Petach Tikwa: Shampur 24.
Herzlia u. Umgebung:
Herzlia Pinaach.
Bat Jams Balfour 45.
Cholon: Trumpeldor 4.
Natzaria: Herzl 36, Tel. 72739.
Beer Scheva: „Ramban“.
Jerusalem: 19.00–22.00 Uhr.
Strauss 10, Tel. 222911.
Christl. Viertel, Tel. 283401.
Tel-Aviv, Dr. H. Ewen.
Einsteinst. 6, Tel. 445241.
Mingas David Adom: Aorzo.
Nachdlesent T.A., Tel. 614333.
oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.
Kupat Cholim „Maccabi“ T.A., MDA, Tel. 101, Gusch

Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan; Asch-dod: MDA, Tel. 22222; Nach-dod: MDA, Tel. 22333; Bat Jams: MDA, Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Recho-vo: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 104; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Maccabi i 8 Uhr abends bis 7 Uhr mor-gens: MDA, Tel. 101, Dr. Watz, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Doms, Ha-chasmanstr. 4, T-1, 24822.
Kupat Cholim „Maccabi“ Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jams: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinder-arzt Tel. 254630.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV
ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Le train
CINEMA ONE: Crazy Joe
CINEMA: Sex in the Classroom
CHEN: Billy Two Hats
DEKEL: Serpico
ESTHER: Papillon
DRIVE-IN: The Howl of the Black Wolves
GAT: Avanti
GORDON: L'Emmerdeur
HOD: Black Belt Jones
LIMOR: Night Watch
MAXIM: The Last Decade
MOGRABI: The Long Good-Bye
ORDAN: La Nuh Americana
OPHIR: Dillinger
ORLY: Les Gales
PARIS: Dr. Philby
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Don't Look Now
TEL-AVIV: Sarah
TCHOLET: Harold & Maude
ZAFON: Il n'y a pas de Fum-sans Feu.

RON: Il n'y a pas de Fum-sans Feu
Sams Feu
PEER: Charley Varrick
SHAVIT: A Touch of Class

RAMAT GAN
KINO LILLY: 4.00 — Brav.
Detective Schwarz; — 7.1.
930 Gumbao mit Alber Finn.

JERUSALEM
ARNON: The Erotic Game
CHEN: Papillon
EDEN: Midnight Man
EDISON: Bloody Friday
SEMADAR: Lady Sings the Blues
RON: Peas 'n' Time
RABIRAH: Alfredo Alfredo
Tili Divorce du Us Part
JERUSALEM: Deliverance
ORLY: Cries & Whispers
ORION: A Touch of Class
ORNA: Black Belt Jones

HAIFA
AMPHITHEATRE: The Bridge On The River Kwai
ARMON: The Don Is Dead
ATZMON: Papillon
CHEN: Live and Let Die
MIRON: None But The Brave
MORIAN: The Way We Were
ORAH: Alfredo Alfredo Tili Divorce du Us Part
ORDAN: Splendour In The Grass
RION: The Erotic Daughte
KLY: Varrick
RON: Il n'y a pas de Fum-sans Feu

AN DIE MITGLIEDER DER KUPAT CHOLIM MACCABI

(Angestellte)

Wie Ihnen gewiss bekannt ist, ist jeder Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet, für seine Angestellten an den Mossad leBituah Leumi die Parallelsteuer (Mas Makbil) für die Krankenkasse zu überweisen, von der das Mitglied medizinisch versorgt wird. Mas Makbil stellt Ihnen und Ihren Angehörigen medizinische Leistungen wie Hospitalisierung und andere ärztliche Leistungen sicher. Der Mossad leBituah Leumi überweist die Mas-Makbil-Gelder an die Kupat Cholim Maccabi auf Grund der Erklärung des Angestellten, dass er Mitglied der Kupat Cholim Maccabi ist.

In Ihrem eigenen Interesse werden Sie gebeten, darauf zu achten, dass Sie Ihren Arbeitgeber über Ihre Mitgliedschaft in der Kupat Cholim Maccabi informieren und im Formular 101 die Rubrik Nr. 11 entsprechend ausfüllen. Dies ermöglicht uns, umfassende und vollständige medizinische Dienste von hohem Standard zu Ihrer Verfügung zu stellen.

Die Rubrik ist wie folgt auszufüllen:

11 אני חבר בקופ"ח

☒ כן

☐ לא

שם הקופה

Wir bitten Sie daher, das Formular, das von Ihnen im April dieses Jahres ausgefüllt wurde oder ausgefüllt werden sollte, dafür sorgfältig zu kontrollieren.

KUPAT CHOLIM MACCABI
Zentrale

RADIO und FERNSEHEN

Mittwoch, 5.6.1974
Nachrichten: jede Stunde.
Programme A:
Morgenkonzert — Mahler, Bruckner, Lasso, Beethoven, Mendelssohn, Ravel, Rimsky-Korsakoff, Dvorak; 9.55 Lieder in englischer, 10.55 in hebräischer Sprache; 11.05 in dänischer Sprache; 11.05 in russischer Sprache; 11.05 in spanischer Sprache; 11.05 in griechischer Sprache; 11.05 in portugiesischer Sprache; 11.05 in japanischer Sprache; 11.05 in indischer Sprache; 11.05 in arabischer Sprache; 11.05 in persischer Sprache; 11.05 in türkischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in vietnamesischer Sprache; 11.05 in kambodschanischer Sprache; 11.05 in laotischer Sprache; 11.05 in siamesischer Sprache; 11.05 in burmesischer Sprache; 11.05 in nepalesischer Sprache; 11.05 in bangladeschischer Sprache; 11.05 in indonesischer Sprache; 11.05 in malaysischer Sprache; 11.05 in philippinischer Sprache; 11.05 in

mit Waldheim
Jerusalem

חדשות ישראל

ECHO DES TAGES

משרד התקשורת - בן חורג בממשלה

לכל המשרדים בממשלה חוזרה מנציח סר אחראי, בעד שר
משרד התקשורת נשאר לעת עתה בלי "אבא". לעצמו חרב העניין
אם המשרד הזה בשנים האחרונות חושבים שלו התחלפו. לפי פבנה
המשרד שלו היה המשרד הזה "חוקה" של אנשי דתות המזרח.
השרים האלה לא היו מומחים ולא יכלו להגיע לתוצאות גדולות.
כעת יש לנו ראש ממשלה חדש, אשר משקלן נטל בדאגת
הציבור ויש לנו שרת אשר רוצה להקדים את זמנה ולענות תשובות
לחוקה. חסר ידע יורה מחבדת בכל עניני התקשורת. מחבדת
מחבדת מניע למקום קטן בארץ רק אחרי כמה ימים ובעלי
השלטון מחלוצים מרת על הרמה הידועה של שרת זה. בין
לש זמנה ארצות אחרות - למנה בעל נסיון לא פוליטי כשר
התקשורת כדי לשפר את רמת השרותים במשרד הזה. ואוכלוסייה
הרואה בפעולה כזאת סימן של רצון כן בממשלה החדשה ללכת
בדרך של שוויון ולתחזק בענין השתר במדינה.

פ. מ. א.

DAS STIEFKIND DER NEUEN REGIERUNG

Während für alle Ministerien in der neuen Regierung ein Chef gefunden werden konnte, blieb das Post- — oder wie es heute heißt — Kommunikationsministerium ohne verantwortlichen Leiter. Dieses Ministerium wurde in den letzten Jahren immer hin und her geschoben. Keiner seiner Chefs sah in ihm eine wichtige oder Prestige befehlte Aufgabe, und wer dieses Ministerium nun verlassen konnte, der tat es schweigend. Bei der bei uns üblichen Verteilung der Ämter fiel das Kommunikationsministerium immer an einen Chef orientalistischer Herkunft, der natürlich kein Fachmann war und auch wenig erreichen konnte.

Dabei ist diese Minderbemächtigung des Kommunikationsministeriums völlig verfehlt. In den letzten Jahren wird sehr oft von der Überwindung der sozialen Kluft und der Befähigung sozialer Aufgaben gesprochen. Aber unsere Politiker haben sich immer mehr für Außenpolitik und Verteidigung interessiert, nur Abneigung machte eine ähnliche Ausbeutung der im Arbeitsministerium eine Lebensaufgabe sah und in seinem Arbeitsgebiet große Fortschritte erzielt. Was für das Arbeitsministerium gilt, trifft auch für das Wohlfahrtsministerium, das Verkehrsministerium und das Kommunikationsministerium zu.

In der heutigen Zeit ist die Kommunikation einer der wichtigsten Dienste, die der Staat der Bevölkerung zu bieten hat. Gerade ein Land, das oft mit ausserpolitischen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, muss an einem gut funktionierenden Kommunikationssystem im Inneren und entsprechend wirksamen Verbindungen im Ausland interessiert sein. Aber leider können wir von wirklichen Fortschritten auf diesem Gebiet nicht sprechen.

INNENAUSCHUSS ERÖRTERT ÄNDERUNG DES WAHLSYSTEMS

Der Innenausschuss der Knesset hat gestern die vorgeschlagene Änderung des Wahlsystems der Orte und Stadtverwaltungen. Dem Ausschuss liegen zwei Gesetzesentwürfe vor, die Knessetangeordneten vor, die persönliche Bürgermeisterwahlen vorsehen.

Der Ausschuss konferierte mit dem Vorsitzenden des Munizipalitätenverbandes, Pinchas Eijlon. Dieser tritt dafür ein, dass ein Kandidat, der nicht 45 Prozent aller Stimmen auf sich vereinen konnte, nicht Bürgermeister wird. In diesem Falle soll der Stadtrat aus der Reihe der Stadtverordneten einen Bürgermeister wählen.

Rabinowitz: VOR UNPOPULÄREN SCHRIITTEN

Der neue Finanzminister Jehochua Rabinowitz sagte, man werde im Interesse der Wirtschaft zu sehr unpopulären Massnahmen greifen müssen. Nur die

unvermeidlichen Kreise dürften von diesen Massnahmen nicht berührt werden. Alles soll getan werden, um ihr wirtschaftliches Niveau zu erhöhen. Rabinowitz gab diese Erklärung ab, als ihn der bisherige Finanzminister Pinchas Sapir in sein Amt einführte. In ihm die führenden Beamten des Ministeriums vorstellte.

Justizminister Chaim Zadok übernahm gestern das Religionsministerium. Der Zeremonie wohnte der scheidende Minister Jizchak Rafael bei. Zadok, der keine „Jarmilke“ trug, erklärte, er sei sich der Wichtigkeit dieses Ministeriums bewusst und sprach über die Aufgaben des Amtes im Interesse der religiösen Gemeinden Israels.

SCHÜLERSTREIK
Die Schüler der „Nezach Israel“ Schule in Tel Aviv blieben gestern der Schule aus Protest fern, da die Schüler in der Josef Hagili Schule transferiert werden sollen.

130 inhaftierte Terroristen nach Aegypten abgeschoben

Vorgestern Abend war bekanntgegeben worden, dass eine Gruppe von 130 inhaftierten Terroristen, die wegen Terroraktivitäten eingesperrt waren, nach Ägypten ausgewiesen wurde. Der Gruppe gesellte sich eine grosse Anzahl ihrer Familienmitglieder hinzu. Wie bekannt wird, war dies nicht die erste Gruppe von Terroristen, denen die Ausreise nach Ägypten gestattet worden ist. Bei Kantara überquerte die Gruppe den Suezkanal.

Zwei Terroristen im Galil gefasst

(WT) — Bei einer Strassensperre im Galil wurden Montag vormittag zwei Terroristen verhaftet, welche am gleichen Tage bei Idmit nach Israel infiltriert waren. Die beiden führen in einem israelischen Mietauto. Ihr Ziel war das Druzenort Bejtdjen bei Mervon. Als Montag früh bekannt wurde, dass eine fünfköpfige Terroristengruppe aus dem Libanon in israelisches Gebiet eingedrungen war, begannen die Sicherheitskräfte sofort mit der Suche nach der Gruppe. Patrouillen durchsuchten — unterstützt von Helikoptern — das Gelände und zahlreiche Strassensperren wurden errichtet, wo alle Fahrzeuge und ihre Insassen einer genauen Kontrolle unterzogen wurden. An einer dieser Strassensperren wurden die beiden Terroristen, welche Zivilkleidung trugen und Hebräisch sprachen, aus dem Mietauto geholt und nach einiger Prüfung verhaftet.

Die Untersuchung ergab, dass sie einer fünfköpfigen Terroristengruppe angehören, welche bei Idmit die libanesischen Grenzen überschritten hatte. Die beiden hielten im Dorf Fassuta ein Mietauto an und meinten es für eine Fahrt nach Bejtdjen. Die drei anderen Terroristen warteten auf die Rückkehr der zwei, wobei sie ihre Waffen, Handgranaten, Sprengstoffe und Proviant in der Nähe der Infiltrationsstelle versteckt hatten. Die zwei Verhafteten führten die Sicherheitsorgane zur Stelle, wo sie in das israelische Gebiet eingedrungen waren. Die drei Wartenden dürften Verdacht geschöpft und sich auf libanesisches Gebiet zurückgezogen haben. Sie hinterliessen aber an Ort und Stelle ihre gesamte Ausrüstung, welche von den Sicherheitsorganen gefunden und beschlagnahmt wurde.

Das Verhör der beiden Verhafteten ergab, dass sie aus dem Bereich der öffentlichen Verkehrsmittel in Beer Scheva war gestern um Mittagzeit für die Dauer von zwei Stunden lahmgelegt, als die Verkehrsarbeiter und Chauffeure zu Versammlungen zusammentraten. Der Arbeiterschluss der Verkehrsorganen setzte sich mit den Ursachen der Anhebung der für gestern anberaumten Proklamation eines Generalstreiks auseinander. Die Forderung der Chauffeure auf Gleichstellung mit den Egged- und Dan-Chauffeuren wird auf dem Verhandlungsweg behandelt.

Ein Ben Schabbat, ein Chauffeur aus Aschkelon, ist wegen Bedrohung einer Frau, deren Mann als Reservesoldat dient, zu IL 750 und zu drei Monaten bedingter Haft verurteilt worden. Der Angeklagte hatte zu der Frau telefoniert und sie unter der Drohung, ein Nacktfoto von ihr zu veröffentlichen, um ein Rendezvous gebeten. Es stellte sich heraus, dass er kein Bild besass und die Frau erpresen wollte.

Ein Telegramm an Jigal Allon sandte der deutsche Ausseminister, in dem er die Hoffnung auf Vertiefung der Beziehungen zwischen Bonn und Jerusalem ausdrückt.

Ein Fatah-Angehöriger, Samich Schukri el Kaan aus Nabulus, wegen Teilnahme an Terroraktivitäten von den Militärgerichten zu 21 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Vor einem Jahr wurde er verhaftet. In Israel sind derzeit 41.000

und sich dort dem „El Fatah“ angeschlossen haben. Sie behaupteten, sie hätten ihren ursprünglichen Plan aufgegeben und beabsichtigten, sich — über ihre Familien — den israelischen Behörden zu ergeben.

Das Unternehmen scheiterte also daran, dass die beiden bereits auf dem Weg zu ihrem Vermittlungsmann verhaftet wurden. Nach ihrer Verhaftung erklärten die zwei Terroristen, dass sie vor einem Jahr aus Israel in den Libanon flohen

und sich dort dem „El Fatah“ angeschlossen haben. Sie behaupteten, sie hätten ihren ursprünglichen Plan aufgegeben und beabsichtigten, sich — über ihre Familien — den israelischen Behörden zu ergeben.

Lynchversuch, Verletzte und Schnesse nach Fussballspiel in Petach Tikwa

Zu schweren Ausschreitungen, verletzten Schüssen, einem Lynchversuch an drei Schiedsrichtern kam es gestern nach dem Match Hapoel Petach Tikwa — Beitar Jerusalem in Petach Tikwa. Das erste Spiel hatte Jerusalem 1:0 gewonnen. Das zweite Spiel im Halbfinale um den Staatspokal gewann Petach Tikwa nach einer 30-minütigen Verletzung 3:2, nachdem es bei Spielende 2:1 für Petach Tikwa gestanden hatte. Die schliesslichen Anhänger des Jerusalem Vereins stürmten drei Minuten vor Spielende auf den Rasen. Der Schiedsrichter musste das Spiel abbrechen und flüchtete von dem Spielfeld.

Zahlreiche Zuschauer wurden verletzt. Ausserdem mussten drei Polizisten aus der Menge gerettet werden, einer von ihnen Raw Pakad Eliahu Nadaw aus Petach Tikwa, der von einer A-Liga, die am Schabbat nicht stattgefunden hatten, wurden gestern nachgeholt. Schlimmsten gewann gegen Hapoel Zifit 1:0; Hapoel Kirjat Schmona besiegte Bej Nazaret 2:0.

aus dem Lande

Vorsichtsmassnahmen der Polizei

Anlässlich des heutigen 5. Juni, des Tages, an dem im Jahre 1967 der Sechstagekrieg begann, ermahnt die Polizei die Öffentlichkeit um besondere Vorsicht und Aufmerksamkeit, um jeden Terroranschlag zu verhindern. Auf fremde Leute sowie auf verdächtige Gegenstände ist zu achten und allenfalls der Polizei unverzüglich Mitteilung zu machen. Verdächtig können auch kleine Gegenstände wie herumliegende Transistorapparate, Brot, Flaschen, Zigaretten oder Schreibfedern sein. Solche Gegenstände sind nicht anzuführen.

Anschlagversuch auf Raw Goren

Ein Brief, der einen Sprengstoffzylinder enthielt, traf im Hause von Oberabbiner Goren ein. In dem Brief standen die Worte: Wer mit Josef hadert, soll sterben. Der Brief hatte den Verdacht von Frau Goren erregt, die ihn der Polizei übergab. Vorgestern früh wurde der Versuch unternommen, an der Synagoge, in der der Oberabbiner betete, einen Brand zu legen.

Arbeiter aus dem Westufergebiet beschäftigt. Die Zahl der Arbeiter war nach dem Oktober-Krieg gesunken, hat jedoch jetzt wieder die frühere Zahl erreicht, sagte Elijah Fajal, Leiter der arabischen Abteilung im Statistischen Zentralamt.

Mafk Pinchas Sapir und Aviad Jaffe begaben sich nach den USA, um Gelder für Israel zu mobilisieren. Am Ben Gurion Flughafen hatte sich Finanzminister Jehochua Rabinowitz zum Abschied eingefunden. Sapir wird in Washington mit dem amerikanischen Finanzminister zusammenreffen.

MIRJAM DSCHUMA GESTORBEN

Im Rambam-Krankenhaus in Haifa verstarb die sechsjährige Mirjam Dschuma aus Givat Olaj, die unter bisher nicht geklärten Umständen tödliche Verletzungen erlitten hatte. In ihrem Schädel wurde ein Nagel entdeckt. Die Polizei von Chedera hat eine Untersuchung eingeleitet.

TAG DES KINDES

Am „Tag des Kindes“ fand gestern eine Geldsammelaktion der „Arbeitenden Mütter“ statt. Das Geld soll der Wohlfahrt von 20.000 Kindern zufließen.

Lotto-Ziehung

Bei der gestrigen Lotto-Ziehung wurden die Ziffern 5, 12, 19, 24, 30, 37 und die Zusatznummer 34 gezogen. (Ohne Gewähr)

Geruechte aus Beirut:

Morgen zweite Phase d Gefangenenaustausches

Morgen werden wahrscheinlich die israelischen Kriegsgefangenen aus Syrien an Bord einer Rotkreuz-Maschine ins Land gebracht. Die syrischen, marokkanischen und irakischen Kriegsgefangenen werden ebenfalls

SENATOR JACKSON BESORGT

Senator Jackson gab seiner Besorgnis wegen der Absicht Moskaus Ausdruck, die Friedensbemühungen Dr. Kissingers zu sabotieren. Die Sowjets, sagte der Senator in einem Brief an das Präsidium des Schaarj Zedek-Spitals in New York, unterstützen die radikalsten anti-israelischen Kreise im arabischen Lager.

In Moskau wurden gestern vier Juden wegen einer Demonstration vor dem Intourist-Büro zu 15 Tagen verurteilt. Acht Juden, die wegen eines ähnlichen Vergehens am Schabbat festgenommen wurden, sind gestern in Freiheit gesetzt worden.

NATAD ERREICHT IL 4.82

Der Natad-Dollar ist wieder um zwei Punkte auf IL 4.82 gestiegen, nachdem die Nachfrage gross war und 370.000 Natad-Dollar erworben wurden.

Die Börse stand gestern im Zeichen der drei Bank-Emissionen, die reisenden Absatz finden. Viele Leute waren gezwungen, indexgebundene Papiere zu verkaufen, um Bargeld flüssig zu machen. Dies fand den Niederschlag in einem leichten Kursverlust indexgebundener Papiere, die zwischen zwei und fünf Punkten nachliessen.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Böse

OBLIGATIONEN	
5% Dev. Loan Serie 4 bearg. 5 linked	144.2
5% Israel Econ. „B“ 5 linked	144.2
5% Industrial Dev. Bank Serie 5 5 linked	144.2
5% Dead Sea Works bearg. 5 linked	144.2
5% Zim 5 linked	144.2
Development Loan Serie 140 — 5 year-note	144.2
Mitve Elita 1961 Index 126.3	144.2
Mitve Elita 1962 Index 126.3	144.2
Mitve Elita 1963 Index 126.3	144.2
Mitve Elita 1964 Index 126.3	144.2
Mitve Elita 1965 Index 126.3	144.2
Mitve Elita 1966 Index 126.3	144.2
Mitve Elita 1967 Index 126.3	144.2
AKTIONEN-MARKT	
Bank Leumi ord. share reg.	222
Bank Leumi 4% ord. share reg.	222
Bank Leumi 5% ord. share reg.	222
Bank Leumi 6% ord. share reg.	222
Bank Leumi 7% ord. share reg.	222
Bank Leumi 8% ord. share reg.	222
Bank Leumi 9% ord. share reg.	222
Bank Leumi 10% ord. share reg.	222
Bank Leumi 11% ord. share reg.	222
Bank Leumi 12% ord. share reg.	222
Bank Leumi 13% ord. share reg.	222
Bank Leumi 14% ord. share reg.	222
Bank Leumi 15% ord. share reg.	222
Bank Leumi 16% ord. share reg.	222
Bank Leumi 17% ord. share reg.	222
Bank Leumi 18% ord. share reg.	222
Bank Leumi 19% ord. share reg.	222
Bank Leumi 20% ord. share reg.	222
Bank Leumi 21% ord. share reg.	222
Bank Leumi 22% ord. share reg.	222
Bank Leumi 23% ord. share reg.	222
Bank Leumi 24% ord. share reg.	222
Bank Leumi 25% ord. share reg.	222
Bank Leumi 26% ord. share reg.	222
Bank Leumi 27% ord. share reg.	222
Bank Leumi 28% ord. share reg.	222
Bank Leumi 29% ord. share reg.	222
Bank Leumi 30% ord. share reg.	222
Bank Leumi 31% ord. share reg.	222
Bank Leumi 32% ord. share reg.	222
Bank Leumi 33% ord. share reg.	222
Bank Leumi 34% ord. share reg.	222
Bank Leumi 35% ord. share reg.	222
Bank Leumi 36% ord. share reg.	222
Bank Leumi 37% ord. share reg.	222
Bank Leumi 38% ord. share reg.	222
Bank Leumi 39% ord. share reg.	222
Bank Leumi 40% ord. share reg.	222
Bank Leumi 41% ord. share reg.	222
Bank Leumi 42% ord. share reg.	222
Bank Leumi 43% ord. share reg.	222
Bank Leumi 44% ord. share reg.	222
Bank Leumi 45% ord. share reg.	222
Bank Leumi 46% ord. share reg.	222
Bank Leumi 47% ord. share reg.	222
Bank Leumi 48% ord. share reg.	222
Bank Leumi 49% ord. share reg.	222
Bank Leumi 50% ord. share reg.	222
Bank Leumi 51% ord. share reg.	222
Bank Leumi 52% ord. share reg.	222
Bank Leumi 53% ord. share reg.	222
Bank Leumi 54% ord. share reg.	222
Bank Leumi 55% ord. share reg.	222
Bank Leumi 56% ord. share reg.	222
Bank Leumi 57% ord. share reg.	222
Bank Leumi 58% ord. share reg.	222
Bank Leumi 59% ord. share reg.	222
Bank Leumi 60% ord. share reg.	222
Bank Leumi 61% ord. share reg.	222
Bank Leumi 62% ord. share reg.	222
Bank Leumi 63% ord. share reg.	222
Bank Leumi 64% ord. share reg.	222
Bank Leumi 65% ord. share reg.	222
Bank Leumi 66% ord. share reg.	222
Bank Leumi 67% ord. share reg.	222
Bank Leumi 68% ord. share reg.	222
Bank Leumi 69% ord. share reg.	222
Bank Leumi 70% ord. share reg.	222
Bank Leumi 71% ord. share reg.	222
Bank Leumi 72% ord. share reg.	222
Bank Leumi 73% ord. share reg.	222
Bank Leumi 74% ord. share reg.	222
Bank Leumi 75% ord. share reg.	222
Bank Leumi 76% ord. share reg.	222
Bank Leumi 77% ord. share reg.	222
Bank Leumi 78% ord. share reg.	222
Bank Leumi 79% ord. share reg.	222
Bank Leumi 80% ord. share reg.	222
Bank Leumi 81% ord. share reg.	222
Bank Leumi 82% ord. share reg.	222
Bank Leumi 83% ord. share reg.	222
Bank Leumi 84% ord. share reg.	222
Bank Leumi 85% ord. share reg.	222
Bank Leumi 86% ord. share reg.	222
Bank Leumi 87% ord. share reg.	222
Bank Leumi 88% ord. share reg.	222
Bank Leumi 89% ord. share reg.	222
Bank Leumi 90% ord. share reg.	222
Bank Leumi 91% ord. share reg.	222
Bank Leumi 92% ord. share reg.	222
Bank Leumi 93% ord. share reg.	222
Bank Leumi 94% ord. share reg.	222
Bank Leumi 95% ord. share reg.	222
Bank Leumi 96% ord. share reg.	222
Bank Leumi 97% ord. share reg.	222
Bank Leumi 98% ord. share reg.	222
Bank Leumi 99% ord. share reg.	222
Bank Leumi 100% ord. share reg.	222

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

Charakterisiert durch die Wertpapierabteilung der Japho, Oase Office

— ex comp. div. — ex rights

K — Nur Känder
V — Nur Verkäufer
S — Schenkung

Dollar Bonds: fester
Index Bonds: schwächer
Aktien: schwächer

ISRAEL NACHRICHT ישראל

— Nr. 130 —
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 724881
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 326
Tel-Aviv, Bankewet Str. 52